

Mit [www.hofkonflikt.ch](http://www.hofkonflikt.ch) gibt es ein Netzwerk von Mediatorinnen und Mediatoren, die im ländlichen Raum tätig und mit ländlichen Konfliktthemen vertraut sind. Andreas Bräuninger ist Mitglied dieses Netzwerks und im Thurgau aktiv.

# Gefühlsausbrüche können helfen

CASPAR HESSE

**SCHWEIZERSHOLZ.** Mediation ist ein verschwiegenes Business. Alle Mediatorinnen und Mediatoren stehen unter Schweigepflicht, was für das gegenseitige Vertrauen zentral ist. Aus konkreten Beispielen erzählt Andreas Bräuninger aus Schweizersholz gar nichts. «Das wäre nicht seriös.» Sogar im Nachhinein, auch wenn die Arbeit erfolgreich abgeschlossen ist, wird Diskretion grossgeschrieben. «Das ist anders als zum Beispiel in den USA. Da stehen Mediatoren und Medianen – das sind die Hilfesuchenden – teils stolz hin, wenn sie ein Problem gelöst haben. In Europa hat man Mühe, überhaupt zuzugeben, dass man ein Problem hatte und Hilfe brauchte.» Dabei habe die Schweiz eine grosse Tradition in diesem Bereich, sagt Bräuninger. «Wir kennen zum Beispiel das System der Friedensrichter.»

Von konkreten Fällen aus seiner Tätigkeit bei Hofkonflikt.ch kann Bräuninger erst recht nichts erzählen, denn er betreue jährlich nur ein bis zwei Fälle. Trotzdem wünschte er sich, es gäbe noch mehr Mediatoren bei Hofkonflikt.ch, dem Portal, das sich speziell Konflikten in der Landwirtschaft annimmt. «Damit die Hilfesuchenden eine grössere Auswahl haben», wie Bräuninger sagt. Das Portal wurde im Jahr 2011 gegründet und befindet sich noch im Aufbau. Bräuninger ist seit 2011 dabei, gehörte aber nicht zu den Gründungsmitgliedern.

## Mediator und Moderator

Auf ihn kämen Medianen auch deshalb zu, weil er selber Landwirt ist. Doch Bräuninger hat seinen Betrieb verkleinert, um sich mehr der Mediation zu widmen. Der Meisterlandwirt hat 2008 eine Zusatzausbildung als Mediator am Institut für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis an der HSG abgeschlossen und arbeitet als Moderator für Grossgruppenprozesse und Wirtschaftsmediator in den Netzwerken «kon-sens», «swiss-mediation» und «hofkonflikt».

Die Personen in der Landwirtschaft unterscheiden sich nicht grundsätzlich von anderen, es braucht auch nicht mehr Mediation als bei anderen Berufsgattungen. «Es gibt ähnliche Konstellationen wie im Kleingewerbe», sagt Bräuninger. Das Problem sei, dass sehr viel miteinander «verhenkt» sei: In Bauernfamilien wohnen häufig mehrere Generationen unter einem Dach. Diese Nähe könne zu Generationenkonflikten führen, wie der Landwirtschaftliche Informationsdienst schrieb. Weitere



Mediator Andreas Bräuninger liefert keine Lösungen, aber er hilft beim Finden.

Bild: Nana do Carmo

Probleme in Landwirtschaftsbetrieben seien die hohe und mehrfache Arbeitsbelastung, Existenzängste und eine unklare Nachfolgeregelung. Auch von psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Burn-outs bis hin zum Suizid seien Bauern immer häufiger betroffen.

## Parteilichkeit vermeiden

Als Mediator muss Bräuninger anfangs immer wieder klarstellen, dass er keine Lösungen mitbringt. Der Mediator sei dazu da, die Beteiligten so weit zu begleiten, dass sie selbst gemeinsam eine Lösung finden können. «Würde ich eine Lösung vorschlagen, könnte einer der Beteiligten sich darauf berufen. In den Augen des anderen würde ich sofort als par-

teisch dastehen, was den Prozess behindern würde.» Zudem muss die Lösung nicht für die Mediatoren, sondern für die Beteiligten leibar sein. «Sie sind die Experten für ihre Lösungen.» Sie können massgeschneiderte Lösungen erarbeiten und erkennen, welche für sie die besten sind.

## Lösungen sind sehr detailliert

In 80 Prozent der Fälle «gelingt» eine Mediation. Das heisst nicht, dass der Wiederaufbau terminlich noch nicht fixiert, wird in aller Regel ein Viertel bezahlt. Der zweite Viertel

nach vorne schauen, und der Weg ist wieder klar.»

Ganz wichtig dabei sei, dass die Lösungen verbindlich seien, sagt Bräuninger. Sie sind sehr detailliert, manchmal in der Form eines Vertrags, und oft auch mit Bestimmungen, was passieren soll, wenn sich die eine Partei nicht an die Abmachungen halten sollte. Es kommt auch vor, dass die Parteien vereinbaren, sich zum Beispiel in einem halben Jahr erneut für eine Standortbestimmung zu treffen.

## 20 Prozent Misserfolg

In 20 Prozent der Fälle hingegen können sich Einzelne nicht von ihrem

Standpunkt lösen. Dann wird die Mediation abgebrochen.

Der Mediator braucht während des Prozesses sehr viel Fingerspitzengefühl. So stellt sich die Frage, ob man Emotionen hochkochen lassen soll oder ob man bremsend eingreifen muss. «Das hängt vom Mediator ab, aber auch von den Medianen», sagt Bräuninger. Oft gerate man mit diesen Emotionen nahe an die Hintergründe eines Konflikts, manchmal böten sie den Schlüssel zur Lösung. «Es kann vorkommen, dass bei einem Gefühlsausbruch das Gegenüber die Hand hinreckt», sagt Mediator Andreas Bräuninger.

**«Die Beteiligten sind die Experten für ihre Lösungen.»**

Andreas Bräuninger  
Mediator

Anzeige

Wer in Niederhelfenschwil ein Gebäude abbrechen lässt, kann dafür Geld von der Gemeinde fordern. Damit soll das Dorfbild verschönert werden. 2013 wurde mehr als ein Steuerprozent ausbezahlt.

## 20 000 Franken für einen Abbruch

SIMON DUDLE

**NIEDERHELFSCHWIL.** Es ist ein verbreitetes Problem: Häuser zerfallen, ohne dass etwas gemacht wird. Der Eigentümer müsste Geld für die Renovation in die Hand nehmen. In Niederhelfenschwil versucht man dieser Situation mit einer in der Region einzigartigen Massnahme entgegenzuwirken: einer Abbruchprämie.

## Zwei Offerten nötig

Und so funktioniert es: Wer sein Wohnhaus abbrechen lässt, kann bei der Gemeinde einen Zustupf fordern. Diese beteiligt sich mit bis zur Hälfte des Abbruch-Betrages, aber maximal mit 20 000 Franken. Mindestens zwei Offerten müssen vorgelegt werden. Der Gemeinderat entscheidet über die Höhe des Betrages. Wird gleichzeitig ein Projekt für den Wiederauf-

bau vorgelegt, liegt die Beteiligung in den meisten Fällen bei 50 Prozent. Ist der Wiederaufbau terminlich noch nicht fixiert, wird in aller Regel ein Viertel bezahlt. Der zweite Viertel

wird vergütet, sobald der Aufbau aktuell ist. Wird nur ein Abbruch geplant, entscheidet der Gemeinderat von Fall zu Fall. Die Gemeinde nimmt das Geld aus dem Topf der Grund-

stückgewinnsteuern. «Wir wollen damit unsere Bewohner motivieren, alte Bausubstanz zu erneuern, und damit die Dorfbild von Niederhelfenschwil, Zuckenriet und Lenggenwil auf Vordermann bringen», sagt Gemeindepräsident Simon Thalman.

## Mehr als ein Steuerprozent

Seit dem Jahr 2009 gibt es in Niederhelfenschwil die Abbruchprämie. Gesamthaft wurden bisher rund 170 000 Franken ausbezahlt. Vergangenes Jahr waren es fünf Anträge, die eine Ausschüttung in der Höhe von 65 000 Franken zur Folge hatten. Dies entspricht mehr als einem Steuerprozent. Eine eigentliche Aufbauprämie existiert übrigens nicht.

Auch in Walzenhausen gab es einst eine Abbruchprämie, wurde aber nach kurzer Zeit wieder gekippt.



Für den Abbruch dieses Hauses in Zuckenriet erhalten die Bauherren Geld.

Bild: Simon Dudle